



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Stade. Hebräische Grammatik, Teil V (Manuskripttitel)

Erman, Adolf

1875

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-16915](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-16915)

Während dieser durdweg mit kurze
 skizzenhafte Angaben ohne alle anwen-
 dende Schilderung gibt schwerfällig und doch
 zugleich breit im Ausdruck ist, eine ent-
 schiedene Vorrede für Aufzählung von Namen
 und Zahlen legt, grebt zener mehr ein-
 zelne Schilderungen lebhafter Darstellung.
 (Der Verf. wohl Ephraim, daher Vorrede
 für seinen Stammvater Joseph.)

Man sieht dass er den Stoff beherrscht
 und dass er in der Sprache gewandter dem
 Style nach gebildeter ist. Nach seiner An-
 sicht ist die wahre Gotteserkennnis die
 prinzipielle, der Jahweerkultus das ur-
 sprüngliche, er soll alle Völker der Erde
 vereinen, denn das in dem gegebenen Heil
 ist etwas von ewigkeit der ganzen
 Menschheit Gebotenes.

(„das kommt wenn sie wollen auf
 Schellings Ideen heraus“).

Der Verf. schreibt allen Spuren nach in
 der Zeit Salomos, in den auf Salomos glanz-
 volle Regierung unmittelbar folgen-
 den Zeiten. In diesen Zeiten, die erstreckt
 durch die politischen Unruhen welche sich
 ergriffen scheint die Geschichte der Zeit
 keine wesentlichen Fortschritte gemacht
 zu haben. Durch die Theilung des Reiches
 haben sich die Gegensätze wesentlich
 geschärft zwischen Nord und Süd.

Swar hatten sich diese beiden Parthe
Zweimal unter Josaphat und Ahab (c. 910)
(esertnert hier manches an die deutsche
Geschichte)

gegen die Damas zwischen Syrer und
später unter Josaphat und Joram gegen
die Moabiter verbündet, aber ein solches
Zusammengehen beider war nur vorüber-
gehend. Der innere Streit drohte die eigent-
lich theocratiche Civilisation
(nahmen sie keinen Anstoß an dem Aus-
druck)

Zu vernichten. Indes der Prophetie-
mus war nicht untergegangen und nun
ist es unlaugbar zu danken, dass das
Schaufum der Geschichte wieder vorge-
nommen wurde.

Die Durchführung von dem Gott
gewollten, alleinigen Recht des Stt.
lichen auch im Königthum ist un-
streitig der Zweck des verfassers, des gro-
sen Buches der Könige, welches die beiden
Bücher Samuëlis bis I Reg. 11 umfasst.
Da es in der Absicht des verfassers lag,
das Königthum als eine von Gott gewoll-
te und nur durch einen Propheten
vermittelte Einrichtung darzustellen,
so musste er natürlich in seinem

Geschichtswerke die Darstellung
der Geschichte des Saunel mitverflechten,
den, dessen ganzen Werten als der eigent-
liche Anfang des Königtums anzusehen
ist. Er benutzte für sein Werk alle
die gleichzeitige Aufzeichnungen, wie
z. B. die Perdujehrbücher

(Anfängen entscheiden früherer Ge-
schichtsschreibung. Ältere Quellen früher
als früher benutzt.)

Athen Spuren nach kurz nach Abfassung
des Buches der Könige unternahm es ein
Schriftsteller auf die zum Teil so
ruhmvolle Zeit der Richter dort zu set-
zen. Auch dieser Schriftsteller be-
nutzte ältere Quellen und da sein
Zweck ein wesentliche paränetischer war
so deutete er den in diesen Quellen zu
gebotenen historischen Stoff wesen-
lich ~~fast~~ schau, ohne sich son-
derlich um die chronologische Ordnung
desselben zu kümmern. In nicht viel
spätere Zeit fällt ohne Zweifel die
Abfassung des Buches Rutha, dessen Haupt-
zweck ist als Supplement zu dem großen
Buche der Könige zu dienen, das gerade
rückwärts der Geschichte Davids sich
Könige fast und zu zeigen dass David
Urgroßvater Rutha, obwohl seine ar-
me Ausländerin, doch im Muster weib-

licher Tugenden und der Aufnahme
in die Gemeinde Israels vollkommen
würdig sei. Obgleich die Sprache des
kleinen Buches vielfach zu Aramäis-
men hinneigt, so wird man es doch
nicht zu spät aussetzen dürfen. Die Ara-
mäer erklären sich aus der Färbung
der Sprache des Buches überhaupt, welche
dem Volksidome angehört.

In eine etwas spätere Zeit ist die
Abfassung des Buches Josua zu
setzen, das wie die meisten Ge-
schichtswerke der vorerwähnten
Zeit auf älteren Quellen beruht,
(sie sind jedoch doch in das histo-
rische Gewebe eingestrichen). Dass der
Verfasser später lebte als der des Bu-
ches der Richter, ersieht man daraus,
dass im Buch der Richter die Erzäh-
lungen an das Altertum noch bei wei-
tem besser erhalten sind als im
Buch Josua.

(Jos. 1, 34 vgl. Deuter. 11, 24; also kam
te er schon das Deuteronomium und
softer. Also gegen das Ende des 7ten
Jahrhunderts aber auch nicht später,

Er citirte das קְטוֹבֵי אֱלֹהִים , also
kaunte er alte Quellen.

Dillmann, "Über die Fortdun g der
Sammlung der hebräer Schrift-
ten", in den "Jahrbüchern für deutsche
Theologie" 1858, p. 423: das A. T.
hlos Sammlung aller hebr. Natroth-
nalliteratur.

Er gab auch Profan Gedichtwerke,
vgl. sepher nehemot Jahve;

sepher dibre' Salomo (jeden-
falls Profangeschichte
der Zeit Salomos.)

$\text{סֵפֶר דְּבָרֵי שְׁלֹמֹה}$ (1 Chron. 29, 29)
ein mehr prophetisches Buch.

$\text{סֵפֶר דְּבָרֵי יִצְחָק הַנָּבִיא}$ } 1 Chron. 29, 29
 $\text{דְּבָרֵי גֵד חַזָּק}$

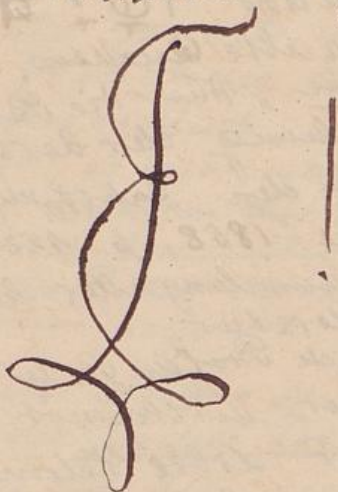
Für die Geschichte Salomos 2 Werke
 $\text{כְּתוּבֵי אֱלֹהִים וְכְתוּבֵי אֱלֹהִים}$ Prophetische Aus.

sprache von ihm, und zugleich
Zeitgeschichte.

und 2 Chr. 13, $\text{מִן הַכְּתוּבִים הַלְלוֹתָ אֱלֹהִים}$ (13)
= Commentar, ausführliche Be-
derung).

Das oft citirte "Buch der Könige" Tora,

als rein druidenartig.



Der Prophetismus

שֵׁנִי' von נִטְקָ' „sprechen“ (Agyptisch).
pariter' gehört nicht dazu.

Die heidnische „Mantik“ deutet beson-
ders die Zeichen der äußeren Natur,
nicht so die hebräische.

יָשׁוּב אֶל־הוֹרֵי יָם

יָבֵא יָם

יָבֵא יָם

יָבֵא יָם

} Propheten.

Erst in der Zeit in welche die 2te Periode der hebr. Litteratur fällt entwickelt sich das hebr. Propheten-
 thum, in der ihm eigenthümlichen Weise. Des Propheten Amt ist es zu-
 nächst Verkündiger der ihm mitge-
 theilten göttlichen Wahrheit zu sein,
 ein Amt das eben durch den hebr. Na-
 men des Propheten נָבִיא angedeutet
 wird, insofern dieser Name soviel als
 "Sprecher" "Dolmetscher" bedeutet. Der Pro-
 phet ist demnach eine Art Mittelperson
 zwischen Gott und dem Menschen,
 die als in einer inneren Gemeinschaft
 mit Gott stehend gedacht wird. Da der
 Prophet nun von Anfang an im we-
 sentlichen nur Sprecher war, so sehen
 wir auch in der älteren Zeit die Pro-
 phetie immer nur an das gesprochene
 Wort gebunden. Die Form des prophe-
 tischen Vortrags hat gewiss schon von An-
 fang an eine edlere dem Inhalt der ge-
 sprochnen Wortes angemessene Form welche
 die Glieder der Parallelen mit der poe-
 tischen Diction gemein hatte. Der Inhalt
 der prophetischen Rede ist im allgemei-
 nen natürlich ein göttlicher. Der Mittel-
 punkt der prophetischen Ideen ist das
 Reich Gottes, d. h. die Verwirklichung
 des göttlichen Weltplanes auf der Erde.

wonach Licht und Wahrheit herrschen
soll, über Unrecht, Gewalt und Lüge
und dass die Religion des Geistes die der
Zukunft und das zu bestimmen sei allge-
meines Gut der Menschheit zu werden.
(Föhl, 2, 27 - 3, 5.)

Literatur: Chr. Aug. Crusius, Hypo-
mnetica ad theologiae and propheti-
cam. Leipzig 1764 - 1768

Fr. Delitzsch, Die bibl. proph. Theologie,
[Leipzig 1845] ihre Fortbildung
durch Crusius und ihre neueste
Entwicklung seit der Christologie
Flangstenbergs.

D. v. Cölln Beiträge zur Würdigung
der Prophetie des Hebr.

Knobel Die Propheten der Hebr. Brev.

1867. u. s. w.

נְבִיא (hebr. bloss denomin.) verwandt mit
נִצְּרָה ^{נִצְּרָה} ut pr. hervorquellen, arab. ver-
kündigen, anreden. ^{נִצְּרָה} der Rede-
richtigste, Gelehrte ^{נִצְּרָה} antrauertropfen
analog ^{נִצְּרָה} der welcher hervorgeht,
נִצְּרָה "Flüchtling" also "der Sprecher",
"Dolmetscher" Lottes, so Exod. II, 1.
(also nicht bloss von der Zukunft.)
Die Propheten bilden den Leviten gegen-

in der die gewöhnliche Auffassung des
Mosaismus. Haupthebel der Volksbildung.
Von den ältesten Zeiten an den Hebr.
wie keinem andern Volk eigentümlich.
Der Glaube der ursprüngl. Mono-
genität des menschl. u. göttl. Geistes
liegt zu Grunde.

§ 17.

Da die Hauptthätigkeit der Pro-
pheten in der mündlichen Verkündung
und Verkündigung der göttlichen
Wahrheiten bestand, entstand
ein prophet. Schriftthum zu einer
verhältnismäßig späten Zeit. Der
älteste Prophet, dessen Orakel uns
überliefert sind ist זשׁו״ל ein Priester
der um das Jahr 875 in Juda
weissagte. (Unter Scharhuja 878-838.
Knobel erbt unter Uria⁸⁰⁰; er kennt
aber nur Phön. Philist. Edom. und
nicht die Syrer von Damaskus.) (Joel
war Levit daher vorerste für die
Verbreitung des Cultus.)

Zwischen ihm und dem ihm zunächst
folgenden זשׁו״ל , der in Israel gegen
790 weissagte (Uria in Juda, Zoro-
beam in Israel) liegt ein Zeitraum
von fast 85 Jahren. Ihm folgt der
größte der Propheten Jesaias, Sohn des
 ישׁו״ה , welcher von Uria bis Elis-

kia (759-713) bis in die Zeit nach
Sauribotringall (713) verregte und wahr-
scheinlich unter Hitzkia nach einer
Minderheit 48 Jahre. Prophetentü-
chtigkeit in sehr hohem Alter starb.

(Teil und Anteil noch sehr beschränkte,
hebr. partikularen, die Gerechtigkeit und Tugend
Teshavahu, weit hinaus. Sehr bedeuten-
der Fortschritt.)

Den Mittelpunkt der Ideen eines großen
Propheten bildet das Reich Gottes, d. h.
die Verwirklichung der göttl. Weltpla-
ne auf der Erde, wonach Gerechtigkeit und
Wahrheit herrschen soll, nicht Lüge
und Sünde. Das Reich des Volkes Gottes
ist nach seiner Ansicht durch seine
Gerechten gesichert, der Sünde muss
notwendig ein Strafgericht Gottes
folgen, um alles Unheilige zu vernich-
ten und das Heilige im Gottesdienen
zu verfestigen. Dann erst kann das
Reich des ewigen Heils und Friedens in
der Welt aufgerichtet werden.

Das Prophetenbuch gehört sowohl in seinen
sinnlichen als auch in dem einen
späteren Propheten angehörigen Theile
rücksichtlich der Form und der Spra-
che, als auch rücksichtlich des Inhalts
zu dem Volkenbuche, das die hebr.
Literatur überhaupt aufzuweisen hat.

Die Folge davon war dass der Text sa-
ner Weissagungen als einer der gelese-
nen Texte vielfach mit Glocken ver-
sehen wurde und dass man später
die Sammlung der ihm wirklich angehö-
renden Prophetien durch fremde Stü-
cke erweiterte (13-14, 22; 21, 1-10; 24-
27; 34f. 40-66.), welche unter Je-
sajas Hochberühmtem Namen wahr-
scheinlich schon lange curirt hatten.
Zum Theil noch vor, zum Theil aber auch
nach gleichzeitiger mit Jesaja verwegte
Flasa, der Sohn des Beeri. Er begann
seine proph. Thätigkeit im nördl. Pa-
lästina und erdette dann nach Juda
über, wo er seine Orakel niederschrieb.
Ein jüngerer Zeitgenosse beider war
Mocha aus Moreset Gath. Seine Weis-
sagungen bezogen sich zumerklich
das Reich Juda und speziell Jesaja-
len. Mocha geht dem Jesaja zur Seite,
beide behandeln einmal dasselbe Thema.
Mocha 1, 1-4 u. Jesaja 2, 2-4, doch
unterscheidet sich ersterer von letz-
terem durch seinen prophetischen Ge-
sichtskreis wesentlich; er ist nicht so
kritisch wie Jesaja, bekämpft aber
mit desto größerer Energie die ertretenen
Gebrechen des Reichs.
Im Exile selbst lebte Nahum, der

um 690 schrieb und in Assyrien
den Untergang des assyrischen Rei-
ches voraus sagte.

Am Ende der Epoche steht Jeremia
aus Anathot, der Prophet des sinkenden
und fallenden Reiches. Seine Prophetie
steht zwar nicht auf der Höhe des
früheren Jahrhunderts, aber man er-
kennt bei ihm noch jene Verbindung
des besonnenen Denkens, Ermahnens und
Fluchens mit der Schärfe, welche die
Eigentümlichkeit der hebr. Prophetie aus-
macht. Als Schriftsteller steht er nicht
so hoch wie seine Vorgänger; er bildet
sich oft nach (Jer. Hrob.) Als Nebu-
kadnezar 588 Jerusalem erobert u.
verschört hatte und das Volk in die
Gefangenschaft führte, erlaubte er ihm
in Judäa sein Leben zu beschreiben.
Kurze Zeit darauf aber wurde er
gezwungen nach Ägypten auszu-
wandern, wo er, unbekannt wo, gestor-
ben ist.

Die Phoenikier

Von den Semiten durch ihre Industrie, ihre
gute Verfassung, ihre Mythologie, ihre
unkennbaren Culte geschieden. Vortreffliche
Handwerker. Tradition über ihre Her-
kunft. Friedr. v. Hellwald Kulturgeschichte
1875: semitische Handwerker.

Andere hatten sie für Semiten. Z.
B. Dan. Schweten, hier die Semit. Völker
Berl. 1872. Ebenso die Aegyptologen
nach den Abbildungen.

§ 1.

Land und Volk.

Der amhermside Name des Landes
weldes die Griechen *Πορφυρα*, die Römer
Phönizien nennen, ist *ἡ γῆ* oder
ἡ γῆ, *ἡ γῆ*. Der Name von *ἡ γῆ*
"Niedrigkeit" bedeutet "das Niederland".
So ist das Land den Küstenstrich von
der nördl. Grenze des ardon. Gebirges
bis Gaza umfassend (Gen. 10, 19) im Ge-
gensatz gegen die angrenzenden höher gelie-
genen Länder. Den Namen *Πορφυρα* hatte
es aber gewiss nicht von seinen Dattelpal-
men, sondern von der dunkelrothbräun-
lichen Farbe seiner Bewohner: (*porro's*). Das
Volk ist nach einer von griechischen Schrift-
stellern mitgetheilten, sehr glaubhaf-
ten Sage in vorhistorischer Zeit
(Herod. I, 1 u. 7, 89 Justin. 18, 3.) vom
Süden her und zwar vom *erythrin.*
ischen Meere her eingewandert, was mit
der hebr. Tradition (Gen. 10, 15) nach
welcher die Kanaaniter zu den Hamitern,
also einer süd. Völkerrasse, zu gehören
sind, sehr gut übereinstimmt.

Nach den bibl. Berichten über die
Bevölkerung in

- 1.) Eliter עֵלִיתַי oder עֵלִיתַיִם
- 2.) Zelthervolker עֵלִיתַיִם
- 3.) עֵלִיתַיִם 4.) עֵלִיתַיִם 5.) עֵלִיתַיִם

schon vor der Bevölkerung des Binnenlandes

(עֵלִיתַיִם), schwarzer Schlang, עֵלִיתַיִם
niedergestampft). Von diesen unter-
scheiden sich sodann die Bevölkerung der
Meeresküste in folgende 3 Kolonien geteilt:

- 1.) Sidonier סִדוֹנִיִּים „Fischfang“ mit den
Staaten Tyrus, Sidon, Hadath (חֲדַת)
- 2.) Gebirger גִּבְרִיִּים mit den 2 Königs-
stätten Berytus und Byblos von ~~den~~
Geographen schon ~~als~~ erwähnt. (בֵּרִיט
Berg).
- 3.) Gen. 10, 17-18 genannten עֵלִיתַיִם , ferner
- 4.) עֵלִיתַיִם 5.) עֵלִיתַיִם und עֵלִיתַיִם , die
Geschichtsbücher nicht näher bekannt
sind.

Im Süden bis Caesarea, im Osten bis zum
Libanon. Boden sehr fruchtbar,
besonders Wein und Obst, auch Ackerbau
und Viehzucht. Libanon gab Holz, Erz,
Eisen; salzreicher Bergbau Sand zum
Glas. Purpurschnecken. Schifffahrt, Fisch-
fang.

Φοινίκη, Phönicia „Dattelpalmenland“ nach
Meyer. Allerdings war die Palme
das Symbol von Tyros. Dann unter den
Bewohnern aber Φοινικεῖοι herasen,
es kommt von φοῖνός „das braunrothe
Volk“.

Hauptwerk: Fritz Karl Movers „die
Phönicier“, Bonn und Berlin 1841-42.

I ter Band (auch apart) Petryon etc.

II ter Band das Leben etc.

Gesenius „Scripturae Linguaeque monumenta
phoenicia“ Leipzig 1831.

Paul Schröder „die phön. Sprache“

Alle erkehrten die Sagen werden auf
Autochthonie. Dahn auch die Namen
der Stamme „Kenäander, Gobloter,
Sidonier (Fischfänger?)“ Dennoch bemerke
man Herod. 7, 89: „ὄρος δὲ οἰομένως ὡς
ἔστιν ἀπὸ τοῦ ἔργου ἐστὶν ἐν τῇ ἐγγύτητι
τῆς ἑμῆς πόλεως“ Damit ist auch Tro-
jus Pompejus beim Tode sein Erd-
beben habe sie verbrochen (wörtlich war
Arabien früher vulkanisch). Dann hat-
ten sie sich in einem Sturz am Tag
nun wieder gelassen, also am unteren
Euphrat bei den Nabatäern, zwischen
Wasit und Raera. Nach Skept. Byz.
ist Eddana am untern Euphrat von
ihnen gegründet. Damals waltet auch
Gadadelen sie ὀ. ? — ὀϰ. ? , dessen

Beweis und spottet sich als Sidonier keine
Zeichener. Nötheres über ihre Wande-
rungen wissen wir nicht.
Auch trotz der Zusammenhang zwischen Phoeniz
und Semjarten fast gleich klarer.

Cf. Berthot „Für Geschichte der Israeliten“
Buch „Commentar zur Genesis“.

Paul Schröder „die Sprache der Phönizier“.

Nur Movers (II Teil, 1 Teil S. 23 ff.) u.

Stadr. für Philosophie u. kath. Theologie 1844
I ff.) widerspricht, da die phön. Sagen
auch nicht die kleinste Spur davon enthal-
ten. Auch die ältesten Götter und die Men-
schen seien dort entstanden, dort Schriftfabrik
entdeckt etc. Aber das steht ebenso mit der
griech. Mythologie? Der Name des Volkes
ϕϕϕ kann auch auf die Semjartenischen
Niederungen gehen, auch die dunklere Farbe
(ϕϕϕ) spricht dafür. Strabo erzählt
die Bewohner der Inseln Tyros und Arados
behaupteten die gleichnamigen phöniz.
Städte gegründet zu haben.

§ 2.

Die Urgeschichte des phön. Volkes ist
für uns in undurchdringliches Dunkel
gehüllt. Dieses Dunkel hebt sich erst
zu der Zeit auf, in welcher die Israeliten
bei der Eroberung Kanaans mit den in
diesem Lande damals ertheurenschen Völker
schafften in Berührung kamen. (1550 ca.)
Zu dieser Zeit war Sidon eine große

Stadt (𐤊𐤊𐤍 𐤊𐤊𐤍 im Talmud) war war allen
 Spuren nach die größte und bedeutend-
 ste Stadt in Phönicien, welche Colonien nach
 allen Richtungen hin errichtete. Später
 tritt Sidon ganz in den Fernergrund und
 die Tochterstadt Tyrus (𐤊𐤏𐤍, 𐤊𐤏𐤍, aramäisch
 𐤊𐤏𐤍) an seine Stelle. Nach einer nur bei
 Euseb. 18, 3-5 erhaltenen Nachricht, erfolgte
 sie verursacht durch einen unglücklichen
 Krieg Sidons mit den Phöniziern, welche
 damals auch die Israeliten hart bedrückten
 eine große Auswanderung der angesehensten
 und reichsten Familien von Sidon auf die In-
 sel Tyrus, wo sie die Stadt Tyrus erbauten,
 deren Gründung nach den Angaben des Joseph.
 Antiquitat. 8, 31 in das Jahr 1209 fällt.
 Die Stadt Tyrus ist allen sicheren Nach-
 richter zufolge außerordentlich schnell
 emporgeblüht und ihre Festen werden be-
 reits im 11ten Jahrhundert zur Zeit des Sa-
 lomo als mächtigste Festungen genannt. Wel-
 che Macht sie in den Zeiten der Könige
 von Israel entfalteten ist bekannt.
 In dreien hebr. Berichten kommen die Namen
 bei Joseph. in den Antiq. 8, 513 und c. Apoc.
 1, 17, 18 erhaltenen Überreste der syrischen
 Annalen des Menander. Hiernach regier-
 ten in Tyrus: 𐤊𐤏𐤍-𐤊𐤏𐤍 (cont Xiram) Eipw-
 mos von 980-947 und dann dessen
 Sohn Balastartus 𐤊𐤏𐤍-𐤊𐤏𐤍 946-939.
 Dessen folgte kurz nacheinander sei-
 ne 4 Söhne: Abdastartus 𐤊𐤏𐤍-𐤊𐤏𐤍 von 939
 -931, später Achastus, 918-907, Asta-

Nummus 906-898 und Phellekur
898-897 (𐤒 𐤓 𐤔 𐤕) Kreeer wurde vom
Priester der Asarte Illobaal (𐤇𐤌𐤁
Badog oder E, 𐤇𐤌𐤁 Badog = 𐤔 𐤕 𐤓 𐤇
oder 𐤔 𐤕 𐤓 𐤇 1 Reg 16, 3.) ermordet, der
wahrscheinlich der Sohn des ältesten der
Brüder des Adasartus war. Dieser Illu-
baal starb nach einer fast 32 jährigen
Regierung (897-866). Die inneren
Partekämpfe brugen zum Verfall
des Mutterstaates bei, aus welchem die jeds-
mal unterliegenden Parteken auswanderten
und neue Colonien gründeten. Als die grös-
te dieser Colonien sah die von der Elissa
(plün. Inschr. 𐤓 𐤕 𐤔 𐤕) der Tochter des Mut-
kon (𐤓 𐤕 𐤔 𐤕 "Geschenk" z. B. in Mattanjah,
Mattanbaal), des Enkels des Illobaal im
Jahre 813 oder 814 gegründete Stadt.
(Inschr. 𐤓 𐤕 𐤔 𐤕 𐤓 𐤕 𐤓 𐤕). Alt Karthago
soll irdonische Gründung gewesen sein. Es brass
𐤓 𐤕 𐤔 𐤕 (Münzen) griech. κῆρυξ oder κόρυξ
βγ. Nach Steph. Byz. soll es Pferde-
kopf bedeuten; Movers halt das Wort für
lybisch.).

Die Emporblühen hatte das Syrakus und
den Verfall der Mutterstadt zur un-
mittelbaren Folge. In diesen inneren
Feinden kamen bald noch दूसरे. Dem
Vordringen der asiatischen Grossmacht

Assyrien ~~unter~~ unter Salmanassar
vermochte der zu sehr schon sehr geschwache
Staat mit Erfolg nicht zu widerstehen und
Tyros kam unter Assyrische Botmässigkeit,
wenn es auch seine Verfassung beibehielt.
Kaum aber hatte es die Kriegsstürme, wel-
che damals ganz Vorderasien verheerten,
stüßgermaßen überstanden, als es in die
in Vorderasien zum Austrag kommenden
Kriegliche zwischen den Ägyptern, deren so un-
ter Pharaon (Num. 12) gegen die syrisch-
phönizischen Staaten bestanden hatte, und
den Chaldäern verwickelt wurde und den
letzteren unterlag im Jahre 605 v. Chr.
Vonden Chaldäern, welche bis zu die letzte Zeit
ihrer Herrschaft auch das sehr heruntergekommene
Phönizien in Abhängigkeit erhalten, gin-
gen nach der Eroberung Babylons im Jahre 538
v. Chr. die von Nebukadnezar und seinen
Nachfolgern besessenen Länder am Mittel-
meer unmittelbar an die Perser über.

Hauptquellen: die Fragm. des Menander
beim Josephus. Sie gehen aber nur
bis zur Gründung von Karthago.
Bei Joel 4, 2 und bei Amos 9, 10 kurze An-
deutungen. Von מְנַאֲדָר zur Zeit Salomos
erwähnt Menander gewisse Bauten.
Im übrigen cf. Duncker, Gesch. d. Alterth.
Die Geschichte aber ziemlich langwei-
lig. Interessanter ist die Verfassung.
Das höhere Volk eingetheilt in 3 Tribus
 $\text{פְּדָא, שִׁבְא, אֶשְׁתָּר}$. Eine jede Tribu in 10 Geschlech-

der מִלְכֵי שֹׁמֵרֹן , ander Spitze eines Jiden
ein Aktesher אֶתְשֵׁר . Jedes Geschlecht hatte
Unterabtheilungen; gentes, $\text{גִּנְתֵּי שֹׁמֵרֹן}$ deren
es 300 gab. Daneben Sklaven etc und
das von Baal abstammende Königs-
geschlecht. Aehnlich die Verfassung von
Meroe. Die Staaten standen in ähn-
lichem Verhältnis wie die Schwesitzer.
Der vorort war bald Tyrus bald Sidon
(Präsidenten der D.C. der 27. D. C.). Bundesver-
sammlung (D.C. Bundesrat) in Tripolis
(Erenach) am Fuße des Libanon (der Wart-
burg). Hier kamen die Gesandten (D.C. der
Kaiser) der 3 Staaten (20 Bundesmitgliedern)
Zusammen; es lag der Unabhängigkeit
wegen in einem kleinen Staat. Tyrus,
Sidon, Aradus schicken je 100 Separatoren.

§ 3.

Für die Bestimmung des phön. Sprache
und Kulturgebietes ist die Kenntniss
der phönizischen Colonien von wesent-
lichstem Nutzen. Von diesen Colonien
sind die zahlreichsten Handelsniederlas-
tungen auf dem asiat. Festland, wie die zu
Dan im nordl. Palästina, zu Eddana am
Euphrat, zu Laodicea, Teppe u. a. zu un-
terschieden. Sie erstrecken sich bis an die

Grenzen von Persien hin. Als ergiebigste Kulturstütze sind dieselben für die phönizische Kulturentwicklung von sehr wesentlicher Einfluss gewesen. Die Phönizier hatten deren:

1.) in den östlichen und mittleren Gegenden des mit Hellespontischen Meer, am Bosporus und am Pontus; f. auf Cypern mit den Städten Latakia לַטַּקְיָה , Amathus אַמַּתּוּס ; Melos, Olivos; Kythira; Krete mit Thamus תָּמוּס und Lampe. Thasos, Galesipus in Thracien; Martandae; Tyros an der Dufeltrömung.

2.) Sicilien: Herakle הֶרַקְלֵס , Panormus, Malta מַלְטָה ; Gozzo, Sardinien; Corica; Balearen, Pelagusen.

3.) die hier wertvollsten wertsetzten Colonien der Phönizier befanden sich auf der östl. Flak Insel (שֵׁשׁוּר , Abdera אַבְדֵּרָה , Beion, Gades, Hippo) und an der nördl. und nordwestl. Küste Africas. (Gros Leptis etc, Hippo הִיפּוֹ , Utika אוּטִיקָה וּטִיקָה und die mit rūs oder rōo beginnenden Orte.

Besonders bedeutend waren die wegen der Überfahrt und des starken Verkehrs ^(nach Spanien) wichtigen Orte Tingis טִינְגִיס und Felis פֶּלִיס . Gegen Süden rorchen diese Anordnungen auf einer Strecke von 30 Tagesreisen unterhalb der Stadt Lyxus לִיכּוּס bis in die Nähe der Wüste.

(Es schwandet hier das 7, wohl lybischer Einfluss.
Fehlendes Fort. 342777 = 34277 = Tab.
□ 7777 für □ 7777 etc)

§ 4.

Die alleinigen Quellen für die Erkenntnis der phön. Sprache bildeten und bilden die Inschr. und Münzlegenden und ferner die phön. Eigennamen und Texte bei alten Schriftstellern. ~~Der~~ Bei den Phön. schon fremdlich früh überlieferte gewordene Sitze des Andenkens bedeutender Ereignisse des öffentlichen und des häuslichen Lebens und Urkunden von legalen Charakter durch Inschriften in Stein oder Metall auf die Nachwelt zu bringen, verdanken wir eine große Anzahl von schriftl. Denkmalen, welche in den früheren Wohnstätten der Phönizier gefunden worden sind.

Solche phön. Inschriften sind in Phönizien selbst, auf der Insel Cypern in Creta, auf der Insel Malta, auf dem Berg Eryx in Sicilien, auf der Insel Sardien, in dem phön. Nordafrika und auf der Insel Gerbi (gehört zu Tunis von 3 777 "Wohnung des Boial 2!") und sodann auch in Athen und in England, vorzüglich in Marseille gefunden worden.

(Die Nordamerica ^{gestaltet} dient, traf im Festland gefunden, das Gepräge recht ganz wie ein moderner Americaner auf

Und zudem Inschriften, darf man
auch die Legenden zählen, welche sich
auf den geschichtlichen, Sagen bezie-
hen, die an sehr verschiedenen Orten
der alten Welt gefunden sind. Als
sprachliche Denkmäler sind zwar die hier
und da bei Classikern vorkom-
menden Eigennamen von gewissen Toleren,
doch stehen sie entweder zurück hin-
ter dem in *Caenulus* der *Plantin* vorkom-
menden kymrischen Text.

Fragmente der Literatur in Überset-
zung und Bearbeitung der Erredien.
Sandhionatton Fragm. gesammelt
von *Orelli* Leipzig 1826. am
besten in *Müller*. Fragm. hist. graec.

III, . Erhalten durch *Philo*
Herennius aus *Pythos* bei *Parphy*.
rius u. a.

O. Movers im 1ten Bande, er leugnet
die Existenz eines Schriftstellers *San-*
dionatton, es sei Name eines von *Philo*
benutzten Bundes

Ewald, Abhandl. über die phön. Ha.
Anerkennung von der Welt schöpfer. Göttigen
1851. (V B. der Abh. der Göttigen Ges.)

Reussen in *teq.* Stelle i. d. *Weltg.* leug-
net die Existenz des *Sandhionatton*, er
kennt aber die hohe Wichtigkeit des
Bundes an.
Reussen *Mém. de l'acad. des sciences* XXIII, 2, 1874

Σαχχουριανωρ } Die längere Form
 Σαχχουριανωρ } wohl die richtigen
 Σουριανωρ

Movers erklärt: סך סך סך סך סך

"Gesetz des Kön (Name des Bel) in
 seiner Gesamtheit". Aber zu
 סך weist er nur "summa" zu erklären,
 was nicht die Bedeutung hat. סך
 ist zweifelhaft, müsste auch voran
 stehen.

Ewald סך סך סך סך סך von aram. סך סך

"Schwert", also "Schwertträger", aber
 das l aller varr.

Renan סך סך סך סך סך was vorkommt,
 er komme von סך סך "domestique".

סך סך sei der Name einer Gottheit,
 die kennt man aber bis jetzt nicht.

Herzog "fast möchte man sagen" "num
 senasis ansci" סך סך סך סך סך

vergl. mit סך סך "Gaumen", "mein
 Gaumen ist die Wahrheit" = סך סך
 סך סך ; aber סך סך = Wahrheit geht
 es nicht.

Levy erinnert an Namen wie
 סך סך סך סך סך , סך סך סך סך סך , die öfters vor

kommen, es sei $\begin{matrix} \text{757} & | & \text{720} \\ \text{757} & | & \text{720} \end{matrix}$ "Sakkun
verleht". Lewy hat den Sakkun nach-
gewiesen in $\begin{matrix} \text{757} & \text{77} \\ \text{757} & \text{77} \end{matrix}$ "Maurus S."

$\begin{matrix} \text{757} & \text{77} \\ \text{757} & \text{77} \end{matrix}$ "hospes des S." "Sakkun"
scheint ein Pseudonym des Hermet.
Das scheint das richtige.

Sanch soll *200 v. Chr. eine
Geschichte Rhön u. Seg in
9 Buchern geschrieben haben. Philo
Byblus (Ende des 1 ten christl. Jahrh.)
hat er entweder übertrug oder stark
benutzt.

Die Echtheit ist sehr bezweifelt
worden, aber wozu? Philo selbst
war Rhön wie konnte er da fal-
schen. Man hat gesagt bei Philo schwe-
ge alles von S, aber haben
wir denn Rhön Schriftsteller?
Und bei den Idm. des 2 ten Jahrh.
mit 3 ten findet sich kein Zweifel.
Geschrieben ist es wohl gleich Alexan-
ders Zeit, um bei dem neuerwach-
ten Patriotismus den Grie entgegen-
zustellen zu können.

Es erschien 1836 in Gött von
Wagenfeld ein Griech. Text
des Sanch mit Anmerk
etc. Er wollte es von einem

Obersk Peredro erhalten haben.
Es war aber alles Betrug.

Hanno aus Karthago, gegen 500
v. Chr. (𐤇𐤍𐤏 oft auf phön. Inschr.)
machte auf Befehl des karth. Staats
eine Entdeckungsreise, kam bis Senegal
und zur Sierra Leone.
Auf Befehl des Senats ward er
Admiral gemacht. Griechisch über-
setzt als Periplus. Am besten
herausgegeben in den Geographiæ nitro-
nes von Carl Müller, I Bd.
Litt. werden ein Μάχος oder Μάχης,
aus Sidon, der Phoenikika geschrieben
hatte, und ein Δίος, den Joseph. er-
wähnt.

Strabo, 3, 5, 5 erzählt die Phön. hät-
ten die Tempelstulen beschrieben, mit
Frankosten erzählungen. Das ist wahr
da stand anderer Periplus des Hanno.
Die große Inschrift von Marzelle, stammt
sicher auch daher.

In Phönicien ist auff. allerw. wenig
gefunden, aber darunter die Inschriften
ausdrückl. die größte.

In Lybien ca 30 von Richard Po-
caque gefunden, dann 3 von
gefunden und besprochen von Benary,
Abt. Berl. Wissensch. 1845.

Auch auf Malta viel gefunden; auf
Sardinien die Inschrift von Berge Grog,
zum ersten male von Pelau vordrey,
erklärt noch als Student.

Auf Sardinien, publ. von Graf de la
Marmora, und von Maltzan, "Reise auf
der Insel Sardinien".

Das merste entdeckte in Africa,
publ. von Gesenius und von Tada,
Neuerdings hat Nathan Taylor 9 Inschr.
für das Britische Museum erworben, wor-
auf gleich publizirt in "Inscriptions
of the Punician character".

Am 19 Januar 1855 von Goldsucher-
den Landleuten der Marmorvarg des
734710 gefunden 22 Zeichen von
45-55 Buchstaben; etwa um 395

zur Zeit des Artaxerxes Memnon ver-
faßt, das ist das wahrscheinliche
(Schlöttermann)

Zuerst bemerkt von Orestes in Mar-
burg in der Augsb. Allg. Z., Besser
Röderger Jahrg. IX, 747.

Orestes 2 Ebron. Inschr. Marburg 1855.

Heitzing die Grabschr. d. Demunasar Leipzig,
1855.

Ewald Grosse phön. Inschr. von Ebron
Göttingen 1856.

Leyser Mém. sur le sarcophage et l'usage
etc. Paris 1856.

Munk Ewald im Loan. acad. Vte
Seite, Band 7. Damals war er
schon vollständig erblindet, lies
sich Kuchelstabe für Fendelstabe
vorraten, und doch ist die Arbeit
eine der vorzüglichsten.

Ernst Meyer in D.M.G., vollständig von der englische
die Grund der Publication der "Fisch"
war der vorzügliche Abdruck, die
"Ganz" Meyers war leider Bedrückung
Schlottmann in der Communar-Kongress der side
Wess Halle 1866. Ist das Beste.

Die 2te größte Tasche ist die Opfer-
Tafel von Marseille, 1848 unter
altem Genauer gefunden, 21 Seiten
Ziemlich verstimmt. Aufzählung
der Opfergebühren. Nach Ewalds Unter-
suchungen fällt sie von der südlichen
Periode; nach Movers in den Anfang
des 17ten Jahrh.

Movers, Phön. Texte Theil 2.

Ewald Über die neu entdeckte Inschr.
von Marseille.
Neuerdings herab herabgehend in
Schröder, phön. Sprache.

Poculus Act V, 2 des Plautus
Leider sehr verdorben; erst jetzt
durch W. F. Schell. nach der besten
matlandischen Fländers. auf einem

Grund gebracht.

Auch von Ewald bearbeitet, und
nicht gut von Lex und Flitzky
im Rhein. Museum.

§ 5.

Hingegen die Erklärung der phönici-
schen Schrift ebenso wie der punischen Text-
te bei Plautus zur Zeit immer noch
an vielfacher Unklarheit leidet, ist
doch an dem semit. Charakter der phöni-
cischen Sprache und an dem engsten
Verwandtschaft mit der hebr. Sprache
nicht mehr zu zweifeln.

(Hauptswierigkeit ist das Lexikalische
und die Umsetze Arabischen nach Freitag
Lexicon, das so viel Junges Spradgut
enthält, auf sichere Weise zu ver-
gleichen.)

Allerdings wird man zugeben müssen,
dass viele Stellen der phön. Texte sich
aus dem Hebräis, wie wir es kennen, nicht
erklären lassen; doch darf man hierbei
nicht übersehen, dass sicher mit ein
kleiner Theil der alt-hebräis. Sprache
Serials auf uns gekommen ist. Hingegen
wird man aber auch anzunehmen
haben, dass diese 2 Sprachen von vora-
herin gewiss sehr stark sich im Laufe
der Zeit voneinander entwickelt haben
und in Folge dieser Sprachentwicklung
weniger in grammatischer als vielmehr
in lexikalischer Beziehung verschie-

den geworden sind, eine Erschlei-
 mung, welche sich darin leicht erklärt,
 dass das phönice. Sprachgebiet ein so aus-
 gedehntes war und so verschiedene denar-
 tige Sprachen auf die Entwicklung des
 Phönice. eingewirkt haben. Je älter die
 Sprachreste sind, eine desto größere
 Ähnlichkeit mit dem Hebräisch zeigt
 sich in denselben, wenn gleich auch
 hier ein entschiedener Hang zu Ara-
 maïsmen schon in Fremdbuch
 früher Zeit nicht zu verkennen ist,
 und da wo die Lybische Volkstämme
 mit dem phönice. stark genirtet
 war, macht sich ein entschiedener
 Lybischer Sprachinfluss bemerkbar.
 Doch hat das Phönice. in zwei-
 felhaft manchen Eigenthümlichkeiten, was
 sich in keinem andern semit. Dialekt
 in gleicher Weise wiederfindet. Hier
 zu gehört die dem Phönice. eigentüm-
 liche, welche in manchen Ar-
 an das Assyrische erinnernde Vocal-
 aussprache.
 Ferner ist dem Phönice. eigentümlich
 die Behandlung einiger Laute wie des ζ
 η und γ , entweder vollk. summet
 Verschleifen oder zu Vocalen werden
 derselben. S. B. in $\text{in}^{\text{st}} \text{p}^{\text{st}} \text{st}$, al wird
 zu o, si in Anlaut verschleift

Verschleifen etc von
 ζ , η , γ .

sich, so entsteht מִצְרַיִם lat. Moecar!
Ebenso aus מִצְרַיִם Boccari. מִצְרַיִם
wird zu מִצְרַיִם cf. den Namen מִצְרַיִם .
Im Anlaut verschleift das ז , aus מִצְרַיִם
wird מִצְרַיִם , z. B. מִצְרַיִם (Baldes Baal)
wird Salambo. Sophontaba aus
 מִצְרַיִם מִצְרַיִם (Schatz des Baal). Sudava
heist auf Münzen מִצְרַיִם ("Sitz des
Baal"). Chanabo aus מִצְרַיִם (Grade
des Baal). Ferner in einigen Spu-
ren Übergang des ז in ט z. B.
Ledambo מִצְרַיִם entstand aus dem
abgen מִצְרַיִם . (vgl. im sardini-
schen Dialekt u in d ; cavadda
"Herd" und den Aufsatz von A.
Kuhn, Studien für vergl. Sprachsch.
13 Band p. 79. Dergleichen Triumpf
Dillig 23, 28.)

Die Lunel Gozzo heiss phön. גִּזְזוֹ ;
griech. Γαζος גִּזְזוֹ daraus Gozzo,
Auch vollständig verschleift von
 גִּזְזוֹ nicht selten. Lutzja aus
 מִצְרַיִם auch מִצְרַיִם (Fichteninsel).
Auch ז verschleift, z. B. aus מִצְרַיִם
Flöz" wie jar.

33 al wird auch zu a (So auch im
Etkeli-Dialekt in Sadarabon; f.
Maltzahn, Sillig. (früher schon der
Franzose Frenell); Bundelet in an,
z. B. Flaud ب 100 ق).

Pronomina

Ferner sind dem Phön. einige Prono-
minabildungen eigentümlich, das

Rel. ܘܢܝܢ rap. ܘܢܝܢ nicht verkürzt aus
 ܘܢܝܢܝܢ , sondern letzteres ist aus ersterem
entstanden. Dieses unrepr. gleich
relativ, das hinzutretende ܢ hat
unrepr. gleiche Demonstrativbedeutung,
vgl. ܢܝܢܝܢ und ܢܝܢܝܢ im arab. ܢܝܢܝܢ . Das
daz. forte später nach ܘܢܝܢ bedeutet bar
die engere Verbindung der beiden Worte,
vgl. die Verbindung des Demonstr. ܢܝܢܝܢ
farsi, wo auch ܢܝܢܝܢ eintritt oder
ein ܢ cf. ܢܝܢܝܢ : ܢܝܢܝܢ (ܢܝܢܝܢ); ܢܝܢܝܢ
 ܢܝܢܝܢ ist auch hier zu vergleichen.

f. auch ܘܢܝܢ aus ܘܢܝܢ .

Ferner sind dem Phön. eigentümlich
die Spuren abweichender Verbalbildungen,
dann Wörter und Wortbedeutungen, welche
sich nicht immer mit Wissenschaftlichkeit
Sicherheit auf Wortwurzeln, die in andern
Sprachen vorkommen zurück
führen lassen. So verschied an die ܘܢܝܢ

Rhoenkreche in vielfacher Bezugsziehung vom Hebr. ist, so sind doch die zwischen beiden Sprachen vorhandenen Unterschiede im Wesentlichen nichts als Provinzialdifferenzen. Daß das Rhoenische das hebr. der von den in Afrika angewandten Rhoenischen gesprochene Dialekt von dem Rhoen. sich bemerkbar unterscheiden habe und im Laufe der Zeit wesentliche Veränderungen erlitten habe, wird zwar von Hieronymus (in seinem Comm. zum Galat. Brief, praef. in caput tertium) ausdrücklich bezeugt und von Sallust (Jug. 78, 4) insafem bestätigt als er eine bedeutende Vermischung Griechischer und phoenikischer Sprachelemente wenigstens in einem Theil des punischen Africa annimmt (Leptis), doch reichen die auf uns gekommenen Abersätze punischer Sprache nicht aus um aus ihnen einen Unterschied zwischen der Mutter- und der Tochter Sprache zu erweisen. Allen Spuren nach beschränkte sich der Unterschied zwischen beiden Dialekten nur auf die vocalische Aussprache, indem sich beim Rhoenischen eine starke Flüchtigkeits- zu dunklen Vocalen bemerkbar macht. Viele poetische Archaismen des A. T. ^{und} Rhoenischen geschuldet. Fir $\int \int$ im Phoenicischen $\int \int$

das hebr. "Schritt" bedeutet, "Fuß" nur
poëtisch. $\aleph \beth \gamma$ der "Stier" nur poë-
tisches Wort im Hebr. ist im Phön.
das gewöhnliche. So $\aleph \beth$ "wider",
selten im Hebr., phön. $\aleph \beth$ demonstrativ
in relativer Bedeutung. Für das hebr.
 $\aleph \beth \gamma$ "Horn" gebraucht man $\aleph \beth \gamma$.

$\aleph \beth \gamma$ "Rede" (hebr. nur dichterisch) für
 $\aleph \beth \gamma$. $\aleph \beth \gamma$ als "Monat" im Hebr. nur
dichterisch (anstatt $\aleph \beth \gamma$)

Bedeutender Unterschied durch die sehr zahl-
reichen Aramäer, z. B. $\aleph \beth \gamma$ statt
empfohl. sehr gewöhnlich. $\aleph \beth \gamma$ "Hannu"
 $\aleph \beth \gamma$ "Knecht" $\aleph \beth \gamma$ etc. oft auch als
Fernverhältnis z. B. $\aleph \beth \gamma$ aus $\aleph \beth \gamma$ (hebr.
 $\aleph \beth \gamma$), dann alpha beta etc.

Auch oft aramäisch die Orthographie, dann
rein aram. Worte $\aleph \beth \gamma$ "Hand" für $\aleph \beth \gamma$; $\aleph \beth \gamma$
für hebr. $\aleph \beth \gamma$; für "junger Bock"
 $\aleph \beth \gamma$.

Auch anderwärts nahe Verwandtschaft
mit dem späteren Hebr. gerade, so
 $\aleph \beth \gamma$ für $\aleph \beth \gamma$ "Jahr" $\aleph \beth \gamma$ für $\aleph \beth \gamma$ "Blut". Die
vollständige "Verschönerung" oder der Nicht-
gebrauch des Artikels gehört dahin, so:
"makom syt" (Plantus) $\aleph \beth \gamma$ $\aleph \beth \gamma$ für $\aleph \beth \gamma$ $\aleph \beth \gamma$

Der Gebrauch des Partic. an Stelle des Verb
 finit. findet sich sehr oft, siehe Drebrich, 2. s. 20,
 meine Zuschrift. P. 112 ff.

Sehr oft kommt ein Wort קָטַף (verwandt
 mit $\text{קָטַף}??$) das stam Aufstellen der Grabsteine
 gebraucht wird. Augustin erzählt ja
 herab im Rhön. wohnt "Holz", sondern
 besonders den Farnfel, etwa קָטַף "wirdet"?
 Die Götter heissen קָטַף , bei Plautus
 alonim, hängt das mit קָטַף zusammen.
 Solche worte finden sich überall.

קָטַף kann in der Lueder von Marseille
 erzeugt nur den Regenbock bedeuten.
 Dazu kann man vergleichen קָטַף ; Das nach
 dem Talam ein arab. wort für widerst.

In Lepis soll die Mozdilpradie Lybophont
 gesprochen sein. Die auf uns gekommenen
 Reste der punischen Sprache lassen diese
 Nachrich der Salmust bis jetzt noch nicht
 bekräftigen. Es finden sich nur im Pun.
 dunklere vocale Burrog, Xaram für Xirâm.
 A schetab wie o, i wie e, e קָטַף den o
 und gesprochen zu sein: קָטַף gespr. milke
 קָטַף wbit; קָטַף bynut; קָטַף uleek.
 קָטַף ulom; In der ersten Zeile bei
 Plautus herosket "yth emaneti hi chiro
 selichot" i.e. קָטַף
 קָטַף "das Sehen meiner Beglaubigung ist
 die Spherbe des Gastrechtes".

In biblischen und Artlingen häufig die Eigennamen interessant. $\text{כרת ברת כעצשזלדוהקצעצד}$ $\text{כרת ברת כעצשזלדוהקצעצד}$
 $\text{כרת ברת כעצשזלדוהקצעצד}$
 $\text{כרת ברת כעצשזלדוהקצעצד}$
 $\text{כרת ברת כעצשזלדוהקצעצד}$

§ 6.

Die in früherer Zeit weit verbreitete phöniz. Sprache wurde später in Folge des immer häufiger werdenden Verkehrs mit den kleinasiatischen, Syrien u. Ägypt. Griechen und des nach Alexanders Tode unter den Palästen immer größer werdenden Einflusses Hellenismus, mehr und mehr wenigstens in den Städten verdrängt. Allerdings lässt sich der schriftl. Gebrauch der phöniz. Sprache auf Münzen bis in die Zeit der Antonine nachweisen, doch ist es sehr fraglich ob sie in der Mitte des 4ten Jahrhunderts nach Christus, in Paphos selbst noch gesprochen wurde. Hieronymus vergleicht wohl öfter das Phönizische, niemals aber das Phönizische mit dem Hebr. und der um dieselbe Zeit lebende mit dem Hebr. wohl bekannte cyprische Dichterin Epiphania erwähnt durchaus nichts, woraus man ableiten könnte dass zu seiner Zeit auf Cypern oder in Phönizien gesprochen worden sei. Letzteres behauptet sich in Phönizien in den westl. Theilen seines Sprachgebietes. Am frühesten erlosch es in Africa propria, als Aex im 1ten Jahrhundert vor Chr nach dem Falle Karthago, durch

so wurde Colocinet abgesetzt wurde,
in den ihr Gegend blieb es nach wie
vor die herrschende Sprache. Augustinus
des Puntischen selbst kündigt, spricht von
dieser wie von einer lebendigen Sprache. Selbst
in den nunmehrigen Städten anderer Districte,
wurde damals das Puntische noch ziemlich
allgemein verstanden. In den sehr zahlreich
durchsetzten Gemeinden war dasselbe die
Kirchensprache; die punische Schrift hat
sich etwaele Bestehensetzung; Kurz &
Pun verlor sich völlig in Arab
im 7ten Jahrhunderte nach dem die Arab
im nördlichen Theile desselben sich
festgesetzt hatten. Nur einige Reste der
alt. Spra haben sich wahrnehmbar
in der Sprache der Berber, d. i. des in der
Mischung von raub gotk u arab Blut
herorgegangenen Mischvölkern erhalten.

§ 7

Wie nach der Ansicht des alt. Orients
der ganze Process des Lebens der Natur
wie des Menschen als das Resultat des
Zusammenwirkens von 2 göttl. Mächten
der männlichen Zeugenden und der weibl.
empfangenden und gebärenden Naturkraft
ist, so faßt er auch diese beiden Kräfte
anthropomorphisch auf und erblickt
in ihnen die beiden höchsten Gottheiten,
deren eine sowohl Schaffend als Gest.
deren andere empfangend u gebärend
wirkt, während er d. Symt d. göttl. Wesens
in dem Aufgange dies ganz die
Als den Aufgange dies ganz die

Gronsentwicklung wird man den Sternstrahl
anzusehen haben, wovon die Gestirne
als die Hauptträger der inso vertheilte
demer Wette wirkenden Naturkraft angese-
hen werden und man ihrem Einflusse
die in dem Leben der Götter wieder
erkennen sich offenbarende Resultate dieser
wirkung zuordnen. Sonne im Mond
werden als d. Hauptrepräsentanten ihrer
beiden Naturkräfte, der material u.
verbal. Aufgeführt. $\int \int$ entsprechend
dem Motax der Kanaaniter war der alte
Sonnengott.

(Eg. Namen wie מַשְׁכֵּן ; die Erwählung
der göttl. verehrten Sonnenrose im Namen
 מַשְׁכֵּן . Das Symbol der spitzen Stamm-
säule steht im Namen מַשְׁכֵּן .
Im Pseph. schwört man: „gute Piel
Balsamum“ bei der „Herblichkeit des Sonnen-
gottes Piel.“)

Chun zur Seite stand als weibl. Gottheit die
Astarte מַשְׁכֵּן , Zwitfelsolne der Mond, als
verbl. des, empfangendes und gebodendes
Prinzip.

(Man denkt gewöhnlich bei der Etymologie an
pers. شمار und syr. שָׁמַר „Stern“. Dagegen
Lagarde in seinen Abhandl.; es komme
von שָׁמַר „spalten“. Eine Analogie der vorge-
schlagenen שָׁמַר und שָׁמַר . Es wird
gebraucht vom Durchbrechen der Gebärmutter

trich sehr dunkel und ungenügend. Dar-
nach löst sich doch daraus, dass auch auf
späteren Münzen, Sonne, Mond oder Sterne
als die gewöhnlichen Attribute der Hauptgöt-
ter vorkommen, mit Sicherheit schlusszu-
dass das Bewusstsein des eigentlichen Ursprungs
sprunges in reinen Urvordung sehr weit
gegangen. Jüngere Göttersysteme sich noch
lange Zeit hindurch wahr erhalten hat.
Wie lange wohl diese einfachere Art der Religion
andauernd und des Cultus in Rhön
selbst erhalten hat lässt sich nicht mehr
bestimmen. Nach zu Abrah Zeit scheint
eine neue Religion geherr zu haben. Al-
lein schon bald darauf scheint eine Verän-
derung der ursprünglichen Götterverehr-
eingebracht zu sein. Es ist allerdings nicht wohl
wichtig anzunehmen, dass der erste Anlass hier
zu nur durch eine Autorität gegeben wurde.
vielmehr kann man annehmen, dass die
Resultate einer längeren weiterentwickel-
ung war, namentlich in der späteren Zeit auch
Fremde, namentlich Babylon und die
Einflüsse geltend machten.

Baal als Morgensonne der Baal Adonis, der
Freund der, Zuegangsfreund der. Als Hoch-
sonnensonne der Baal Kammän der vererbten
de Kriegergott. So von Anfang an Differenzierung
des Gottes. Dazu die Spaltung des Volkes
in späterer Zeit.
Diese beiden Einflüsse konnten sich zu der Zeit
in welcher das Volk sich bereits in vererbten
Staaten gespalten und in die vererbten Weltge-
gendkolonien erstreckt hatte mit un-